

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und
Handelszeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

107. Jahrgang

Bezugspreise: Für Leipzig und District durch unsere Erleger und
Spezialisten 2 monatlich im Voraus 1.00 Pf. monatlich 33 Pf.
monatlich 2.70 Mk. vierteljährlich 7.50 Pf. monatlich 2.25 Mk. vierteljährlich.
Durch die Post innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien
vierteljährlich 3.00 Mk. monatlich 1.00 Mk. einschließlich Postgebühren.
Das Zeitungs-Kontingent beträgt 200 Exemplare. Sonstige Lieferungen
Reaktion und Geschäftsstellen: Johannstraße No. 4.
Zentralverbands-Verlag: 14000, 14003 und 14004.
Berliner Redaktion: In den Zellen 6.
Zentralverbands-Verlag: Amt Markt No. 407.

Anzeigenpreise: Für Inserate aus Leipzig und Umgebung die
von auswärts 30 Pf., Resten 1.50 Mk. Inserate von außerhalb im
einmaligen Fall die Zeitungen 20 Pf. Geschäftsanzeigen mit Stichdruck
im Preis erhöht. Nachst. nach Tarif. Beleggebühren: Gesamtsatzung
1 Mk. pro Laufzeit erst. Beleggebühren: 10 Pf. pro Seite.
Anzeigen-Annahmestellen: Johannstraße 4, bei Händlern
Mitteln und allen Anzeigen-Expeditoren des In- und Auslandes.
Geschäftsstelle für Berlin und die Provinz Brandenburg:
Berlin W. 10, Margaretenstraße 1. Zentralverbands-Verlag.
Direction Walter Jungel.

Nr. 470.

Dienstag, den 16. September.

1913.

Das Wichtigste.

* Im Festsaal des Leipziger Neuen Rathauses fand am Montag nachmittag in Anwesenheit des Königs Friedrich August eine Festsetzung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller statt, in der der Vorsitzende, Landrat a. D. Köpfer, die Ziele und Zwecke des Zentralverbandes entwickelte. (Siehe Ber.)

* Die Nationalliberalen der Provinz Hannover fordern, daß vor Erledigung der Braun-schweigischen Frage ein offener staatsrechtlicher Vergleich des Prinzen Ernst August auf die bekannten Vorbehalte erfolgt. (Siehe Vol. Weber.)

* Bei dem Hauseinkurz in Koburg sind 13 Personen ums Leben gekommen. (Siehe Nachr. u. Tage.)

* Der bekannte Orientalist und Forschungsreisende Armin Bamberg, Universitätsprofessor in Pest, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. (Siehe R. u. W.)

Die Erklärungen des Zentralverbandes.

Leipzig, 16. September.

Rum hat auch der Zentralverband deutscher Industrieller auf seiner Leipziger Tagung seine Meinung über die vielbesprochene Arbeitsgemeinschaft kundgegeben. Wie wir in unserer gestrigen Abendausgabe des näheren berichtet, stellte der Vorsitzende, Herr Landrat a. D. Köpfer, in seiner Begrüßungsansprache fest, daß der Geschäftsführer, Herr Dr. Schweighöffer, in der Leipziger Versammlung des Mittelstandsverbandes, die bekanntlich den Ausgang der ganzen Auseinandersetzung bildete, in vollem Einvernehmen mit ihm über die „Solidarität der Interessen der großen Erwerbsstände“ gesprochen habe. Diese Solidarität sei selbstverständlich wie die „Sonnenschein um Mittag bei klarem Wetter“, und nur der „demokratischen Presse“ und ihren Gespinnstspinnereien sei vorbehalten gewesen, sich darüber zu entrüsten. Die Verteidigung der „vitalen Interessen der Erwerbsstände“ sei aber um so einschneidender, als eine Reichstagsmehrheit durch ihre Haltung in der letzten Session die Verwirklichung habe aufkommen lassen, daß auch bei bürgerlichen Parteien die Rücksicht auf die Wohlfahrt der Erwerbsstände hinter das Parteinteresse zurücktrete.

Wir erlauben uns hier gleich unser Verwundern auszusprechen, daß durch diese Heranziehung der Reichstagsmehrheit und der letzten Steuererhebung etwas Neues in die Sache getragen wird. Seit her war von diesen Dingen bei den vielfachen Versuchen, die geplante Arbeitsgemeinschaft zu realisieren und ihren Sinn und Zweck klar zu stellen, kaum die Rede. Unser Verwundern können wir um so weniger unterdrücken, als Herr Dr. Schweighöffer gleich darauf in seinem Geschäftsbericht seinerseits diesen für den Vorsitzenden doch offenbar sehr wichtigen Punkt nicht weiter berührt, sondern alles Gewicht darauf legte, die im Juli stattgefundenen Verhandlungen inhaltlich als von sehr beschränkter Ausdehnung hinzustellen. Es sei den Vertretern der beteiligten Verbände bei ihren Unterredungen nur darum zu tun gewesen, festzustellen, in wie weit eine Gemeinsamkeit der Interessen zwischen Handel, Industrie und Landwirtschaft vorhanden sei und wie sie gefördert werden könne. Von einer Interessengemeinschaft, einem Kartell oder überhaupt einem organisatorischen Ausbau sei keine Rede gewesen. So Herr Dr. Schweighöffer, der im übrigen die Mißdeutungen der Presse nach dem Beispiel des Vorsitzenden lächerlich machte, als habe sie Feuer gefächert, ohne daß auch nur irgendwo das kleinste Rauchwölkchen aufgestiegen sei.

Also gut, man hat sich nur so ganz im allgemeinen über die gemeinsamen Interessen unterhalten, nicht über den lächerlichen Zolltarif, den übrigens der Zentralverband ausdrücklich ablehnt, nicht über die Handelsverträge, nicht über den Arbeitswillensschwund, nicht über die Fehler der Reichstagsmehrheit. Aber — man verzeihe unsere Begriffsunfähigkeit — die Erklärungen des Generalsekretariats des Mittelstandsverbandes, die doch auch auf Gehör rechneten, sprachen doch von den wirtschaftspolitischen Zwecken, die der Mittelstandsverband gemeinsam mit dem Zentralverband und dem Bunde der Landwirte zu verfolgen gedente, sprachen von der Notwendigkeit, die angeblich vom Freihandeltum bedrohte Zollpolitik zu schützen, sprachen das schärfste Urteil aus über den unüberwindlichen Bund der Industriellen und was der Ausfälle mehr waren. Anfangs freilich war auch von dieser Seite eine unspannende Wirtschaftspolitik abgelehnt und auf

die Rede des Herrn Köpfer auf dem Mittelstandstag hingewiesen worden, die allein maßgebend sei und die allein die Unterfütterung des Handwerks und der Gewerbetreibenden als den eigentlichen Zweck der neuen Arbeitsgemeinschaft im Auge gehabt habe, und nichts sonst.

Wie erklärt sich dieses merkwürdige Hin und Her? Einmal dieses Bemühen, das Abkommen zu sprengen — als auf einen ganz einfachen, praktischen Zweck gerichtet zu reiferen, und dann wieder das Bemühen, das Werk — wenn es erlaubt ist, von einem Werte zu sprechen — aus dem Tagesgeräusch herauszuheben als eine von Bismarckem Geiste eingeleitete hochpolitische Tat, die zu einer Grundlage des Zusammenarbeitens der Industrie, des Mittelstandes und der Landwirtschaft werden sollte! Liegt da die Ursache der „Mißdeutungen“, wirklich nur auf Seiten der böswilligen „demokratischen Presse“? Ah, der konventionelle Geistes ist es ja nicht anders gegangen; sie war es, die zuerst die neue Arbeitsgemeinschaft als „Kartell“ bezeichnete, und auch sie berichtigt werden, wie ja des Erklärens und Verteidigens kein Ende war. Und noch immer weiß man nicht, was denn nun richtig, ganz richtig ist. Das ist sonderbar, denn gerade dem Zentralverband deutscher Industrieller wäre doch wohl eine unbedingte Zielklarheit zuzutrauen, ebenso wie dem Bund der Landwirte nachgejagt werden kann, daß er nicht gehöhrt ist, im Nebel seinen Weg zu suchen. Er pflegt in der Regel sehr deutlich zu sagen, was er will. Sollte wirklich nur ein dunkles Gefühl, eine unbestimmte Sorge, die Friesfeder zu dem Zusammenstöße gewesen sein? Doch nein, wir hören ja eben, daß es sich gar nicht um einen Zusammenstoß handelt; das Wort wäre wiederum ein Mißbrauch, den wir der „demokratischen Presse“ überlassen müssen. Aber welche Bezeichnung ist erlaubt, welche trifft die Sache? Arbeitsgemeinschaft? Aber wir hören ja, daß es ein gemeinsames Programm nicht gibt. Wir sind des Rates müde.

Wir sehen nur, wie der Zentralverband, der mit Recht auf seinen Einfluß und seine Bedeutung stolz sein kann, sich vorsichtig mit allgemeinen Andeutungen begnügt. Er verkündet die „Solidarität der Interessen“ des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft“ und da ist er freilich des Einzelverständnisses aller vernünftigen Leute fähig. Denn eine solche Solidarität gibt es, wie es schließlich in gewissem Sinne eine Solidarität aller Stände gibt. Er sagt uns aber gleichzeitig, seine Verhandlungen mit den anderen Verbänden hätten den Zweck gehabt, festzustellen, wie weit diese Solidarität zwischen Industrie, Mittelstand und Landwirtschaft gehe. Das ist freilich gerade der springende Punkt, und wir sind gespannt, was die vom Zentralverband deutscher Industrieller vorgenommene, offenbar noch nicht abgeschlossene Untersuchung dieses „Interesses“ ergeben wird. Möge ihr Ergebnis, um beim Bilde des Vorsitzenden zu bleiben, so einschneidend sein wie „Sonnenschein um Mittag bei klarem Wetter“.

Zentralverband Deutscher Industrieller.

II.
Die Festsetzung in Anwesenheit des Königs.
Leipzig, 15. September.

Nachmittags fand auf Einladung der Stadt Leipzig im Neuen Rathaus die Festsetzung des Verbandes statt, die durch die Anwesenheit des Königs Friedrich August ausgezeichnet wurde. Der König war mit seinem Gefolge kurz vor 4 Uhr auf dem Bahnhöfen Bahnhof angekommen, wo sich Reichshauptmann v. Burgsdorff, Oberbürgermeister Dr. Dittich und Polizeidirektor Dr. Wagler meldeten. Der König fuhr direkt nach dem Neuen Rathaus. Hier hatten sich auf Einladung der Stadt inzwischen die Teilnehmer der Tagung des Zentralverbandes, die Spitzen der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, das Direktorium der Bauausstellung usw. in der mit künstlichen Blumen- und Pflanzenlächeln ausgestatteten Ratschalle versammelt und hatten dann kurz vor dem Erscheinen des Königs im Großen Festsaal im großen offenen Hofraum Platz genommen. Auch Staatsminister Graf Bismarck von Eckardt und Staatsminister von Seidewitz waren erschienen.

Um 4 Uhr fuhr der König mit den Herren seines Gefolges vor, am Eingang empfangen vom Reichshauptmann, dem Herrn Oberbürgermeister, Stadtrat Esche, dem Vorsitzenden des Zentralverbandes Landrat a. D. Köpfer, dem Geschäftsführer Dr. Schweighöffer und Polizeidirektor Dr. Wagler. Als der König den Festsaal betrat, erhoben sich die Anwesenden zur Begrüßung, und nachdem der König mit den Herren seiner Begleitung Platz genommen hatte, betrat das Rednerpult der Vorsitzende des Zentralverbandes Landrat a. D. Köpfer. Er gab zunächst dem tiefempfindlichen ehrwürdigen Vort des Zentralverbandes Ausdruck für die besondere Ehre, die dem Verband durch das Erscheinen des Königs zuteil werde. Das reichgeleitete Sachverständigenmüß durch seine industrielle Tätigkeit an die Spitze der deutschen Staaten gestellt werden. Die Arbeit und unternehmungs-

freudige Bevölkerung habe die Industrie zu einer so frohlocken Höhe entwickelt, daß sie mit allen Ländern der Welt konkurrieren könne. Ein bedeutsames Moment auf dem Wege dieser industriellen Entwicklung habe stets die Fürsorge der Fürsten Sachsen gebildet. So werde auch der heutige Besuch des Königs in allen industriellen Kreisen freudigsten Widerhall finden.

In etwa einviertelstündiger Rede behandelte Landrat a. D. Köpfer sodann das Thema:

Ziele und Zwecke des Zentralverbandes

und führte etwa folgendes aus:
Als bleibende Hauptaufgabe erachte es der Zentralverband, die Gedanken Bismarcks durchzuführen. Kardorff sei des Verbandes erster Führer gewesen, und unter ihm habe die Lösung gegolten: „Gegen den Strom“, unter der der Verband sich gegen die Freihandelslehre durchzusetzen versucht habe. Der Erfolg sei die Einführung des Schutzzollens gewesen, und das Bismarck sich hierzu verstanden habe, sei mit ein Verdienst des Zentralverbandes gewesen. Dem Agitationsanlauf des Verbandes war es auch zu verdanken, daß die Wirtschaftliche Vereinigung gebildet wurde. Stets habe der Verband die Ueberzeugung vertreten, daß langfristige Handelsverträge notwendig seien, und der im Jahre 1893 gebildete Zollrat des Zentralverbandes habe später die besten Dienste geleistet. Er war der Vorläufer des Wirtschaftlichen Ausschusses und die eminent wichtige deutsche Produktionsstatistik sei sein Werk.

Auch in Zukunft werde der Zentralverband stets hochkonservativ-tendenzen bekämpfen. Als seine nationale Pflicht erachte er den Schutz für Industrie und alle wirtschaftlichen Faktoren. Eine andere Aufgabe des Zentralverbandes sei die Pflege der deutschen Volkswirtschaft für nationale Zwecke. 1897 sei der Verband grundsätzlich für die staatliche Arbeiterfürsorge eingetreten, und nur aus better Ueberzeugung habe er später manchmal seine warnende Stimme erheben müssen gegen ein sprunghaftes, allzu reiches Vorgehen auf sozialpolitischem Gebiete, gegen eine Ueberforderung der für die eigene Kraft der Industrie notwendigen Grenze.

Auf dem nationalen Boden stehend, sei selbstverständlich Aufgabe des Zentralverbandes der Kampf gegen die Sozialdemokratie mit allen erlaubten Mitteln.

Mit einem von den Anwesenden begeistert aufgenommenen dreifachen Hurra auf den König schloß der Redner.

Gleich darauf erhob sich

der König

und sagte:

Es gereicht mir zu hoher Freude, in dieser festlichen Versammlung die Ziele des Zentralverbandes kennen gelernt zu haben. Auch ich hoffe, daß diese Ziele durchgeföhrt werden, und dieses wird von besonderem Werte sein für mich, den Herrscher eines Landes, das auf die Industrie angewiesen ist.

Der König und die Festversammlung begaben sich darauf in die große Wandelhalle, wo Kaffee, Tee und Zigarren gereicht wurden. Der König hielt Gerede und ließ sich durch Landrat Köpfer eine große Anzahl von Herren vorstellen, mit jedem einzelnen längere Zeit lebenswüchsig plaudernd. Bis 5 Uhr verweilte so der Monarch im Rathaus, verabschiedete sich dann und fuhr mit den Herren seiner Begleitung nach dem königlichen Palais, wo der König Wohnung nahm. Er wird sich morgen früh 5,40 Uhr ab Bahnhöfen Bahnhof wieder nach dem Wandersgelande begeben.

Sozialdemokratischer Parteitag

S. & H. Jena, 15. September 1913.
(Erster Sitzungstag.)

Die Verhandlungen des Sozialdemokratischen Parteitages nahmen heute vormittag 9 Uhr unter dem Vorsitz des Parteisekretärs Ebert (Berlin) ihren Anfang. Zu Beginn der Sitzung teilte er mit, daß von den französischen Genossen ein Begrüßungsgramm eingegangen sei. Weiter teilte Ebert mit, daß für die liberalisierten Sozialisten schließlich Junge noch der Abgeordnete Stein (Wrag) eingeföhrt sei. — Sodann bemerkte Ebert: Der Parteivorstand hat bekanntlich beschlossen, neben die übrigen Punkte der diesjährigen Tagesordnung auch noch die Frage des politischen Massenstreiks auf die diesjährige Tagesordnung zu legen. Wir haben beschlossen, den Redner zum ersten Punkt der Tagesordnung, den Genossen Scheidemann, auch noch die Frage des Massenstreiks behandeln zu lassen. (Lebh. Beifall.)

Darauf nimmt Abg. Scheidemann das Wort zu seinem Referat über den

Jahresbericht.

Dieser stellt zunächst die enorme Steigerung der Lebensmittelpreise fest und geht auf die große Volksbewegung ein, die sich besonders für eine Verbilligung der Fleischpreise einsetzte. Mitten in diese Bewegung hinein traf die Nachricht von dem Ausbruch des Balkankrieges, der sofort einen Weltkrieg in greifbare Nähe legte, wegen das internationale Proletariat machtvoll Rundgebungen veranstaltete. Den Imperialisten waren die Vorgänge auf dem Balkan ein willkommenes Vorwand für weitere Rüstungstreiberien und der Erfolg war die Wehrofflage, die die Reichsregierung einbrachte und damit alles übertraf, was selbst militärbegeisterte Kreise für möglich gehalten hätten. Die Arbeiterbewegung wurde leider dadurch etwas abgelenkt, daß die Annahme der Vorlage durch die bürgerlichen Parteien von vornherein gesichert war. Die Art und Weise, wie sodann das 25-jährige Regierungsjubiläum des Kaisers im Jahre gefeiert wurde, habe auf viele ernüchternd eingewirkt, die

vorher noch bei irgendeiner der Jahrhundertfeiern mitgemacht hatten. Als Gegenstand zu der mehr als dürftigen Annahme bei dieser Gelegenheit wirkte die neue Ehrung des Herrn Krupp v. Bohlen-Halbach, des Chefs der Firma, gegen die im Reichstag so schwere Anklagen erhoben worden sind. Durch diese Vorgänge trieben die Gegner selbst Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie.

Die Fortschritte in der Organisation seien nicht so, wie man sie erwartet hatte. Die Mitgliederzahl ist um 12745 angewachsen und beträgt 982.850. Die Frauenbewegung hat gute Fortschritte gemacht. Der Bericht betrafte im Jodann über die Schärfe und Strapazierzeit, mit der der Kampf der bürgerlichen Parteien gegen die proletarische Jugendbewegung geführt werde. Der Bericht geht Jodann noch auf die Wahlen in einzelnen anderen Bundesstaaten ein, ferner auf das weitere Eindringen der Sozialdemokratie in die deutschen Gemeindeverwaltungen, auf die Waiferei und auf den Fortschritt der Parteipresse. Der Ausbau der Bildungsorganisation hat erhebliche Fortschritte gemacht.

Der Kassenbestand war um nahezu 80.000 Mark höher als im Vorjahr und mehr als 315.000 Mark konnten dem Vermögen zugeführt werden. Somit ist ein Ueberschuß von nahezu 400.000 Mark erzielt worden. Die Gesamteinnahmen betrugen in den neun Monaten des Berichtsjahres 1.409.718,83 Mk., die Gesamtausgaben 1.075.501,88 Mk.

Scheidemann gibt im Anschluß an den Bericht noch einige Ergänzungen. Er teilt u. a. mit, daß die Einrichtung einer Abendzeitung vom Parteivorstand abgelehnt worden ist. Dagegen werde man den Plan der Schaffung einer illustrierten Wochenzeitung nähertraten, die ja auch etwas Modernes bringen könne.

Ich kehre nun wieder zu dem Geschäftsbericht zurück. Es berührt zunächst allerdings die Reformen und darüber, daß wir nicht die erwarteten Fortschritte in der Organisation gemacht haben. Wenn wir der Sache aus dem Grund gehen, daß uns kein Erfolge beherzigen. Denn wenn wir jetzt eine wirtschaftliche Krise über uns hinweggeht und Lause und aber Tausende von Arbeitern drohen werden und fortziehen, ist es sehr natürlich und sehr plausibel, daß die Mitgliederzahl zurückgehen muß. Andere Gegner sagen, daß wir anfangen müßten, daß wir den Krebsgang gehen. Alle diejenigen, die so reden,

Kammern sind an Strohhalm.

Rum hat in einer jährlichen Versammlung ein bekannter Genosse gesagt, das Vertrauen der Massen zu der Zeitung sei geschwunden durch den Mißerfolg in der Organisation und Agitation. Wo ist denn dieser Mißerfolg? (Sehr richtig!) Davon kann keine Rede sein für den, der die Sache kennt. Weiter hat ein Genosse, wieder ein Genosse, die Fraktion in Grund und Boden kritisiert und hat dafür den Parteivorstand verantwortlich gemacht. Wenn aber von „greifbarer Erfolge“ gesprochen wird, dann wird er sich nicht wundern können, wenn uns in der Organisationsarbeit Schwierigkeiten erwachen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die ganze Stoffkraft der Partei war auch gegen die Wehrofflage gerichtet. Sie lautet ab, weil aus den Reihen der Gegner bekannt wurde, daß dank dem Wachstum der sozialdemokratischen Partei die Regierung nicht gemagt hatte neue Steuern zu bringen, sondern nur solche, die den Besitz belasteten. Wir haben uns im Parteivorstand gestagt, ob die Bewegung im Lande nicht neu entfacht werden sollte und der Parteiausfluß hat sich daraufhin vom äußersten linken bis zum äußersten rechten Flügel, wenn ich so sagen darf (Heiterkeit), dagegen ausgesprochen, daß eine solche Bewegung noch einmal künstlich entfaltet werde. In den Reihen war aber eine gewaltige Müdigkeit eingetreten, und den Massen müßte Sie daher den Vorwurf machen, wenn kein Erfolg zu verzeichnen war.

Die Frage des Massenstreiks

brauchte dann eine große Auseinandersetzung. Was war das Ergebnis? Jetzt ist an einen Massenstreik nicht zu denken. (Sehr richtig!) Das ja haben wir uns im Parteivorstand auch gesagt, und darum haben wir den Wand gehalten. Warum soll ich meinem Gegner sagen, was ich nicht tun kann? So weit darf man die Ritterlichkeit nicht treiben, daß man dem Gegner sagt: ich habe eine Waffe und wenn ich sie gebrauche, bist du verloren; aber sei man ruhig, vorläufig kann ich die Sache nicht gebrauchen. (Große Heiterkeit.) Ein Impponderable darf man bei dem Massenstreik nicht vergessen: die Schweden und Belgier, auf die man hingewiesen hat, können in den Kampf ziehen mit dem Gefühl: jenseits der Grenze moht ein großer Bruder von mir, der uns hilft! (Lebhafte Zustimmung.) Einen so großen Bruder haben wir nicht. Man hat gesagt, der Massenstreik solle bald im Osten, bald im Westen entfacht werden. Das wäre daselbst wie die Kaiserzeiten; Latutata! Bald hier, bald da! Das mag sich bewähren für denjenigen, der ein Automobil hat, aber den Massenstreik auf kleine Portionen verteilen zu wollen, darüber läßt sich im Ernst doch nicht debattieren. (Stürmische Zustimmung bei den Oppositionisten.) Man hat gesagt: im Parlament ist für das Volk nichts mehr zu erringen. Daher müssen die Massen auf die Straßen. Was soll man sich denn dabei denken? Ich hoffe, daß ich nie ein so strapazierter Mensch werde, daß ich für eine sinnlose Demonstration der Arbeiter auf die Straße gehe; dafür ist mir das Blut der Arbeiter zu kostbar! (Anhaltender großer Beifall.) Wir haben ja auch bereits Straßendemonstrationen erlebt und im Anschluß daran gehen, daß die Arbeit nicht ver-